

# Der Gesellschafter.

Freitag den 29. September 1854.

## Württembergische Chronik.

**Na g o l d, 27. Septbr.** Heute Nachmittag ertönte Feuerlärm in unserer Stadt. Es brannten in dem 2 1/2 Stunden von hier entfernten Orte Ergenzingen fünf Häuser mit ebenso vielen Scheunen ab. Ueber die Ursache des Brandes circuliren verschiedene unzuverlässige Nachrichten.

**Ne u t l i n g e n, 25. September.** In der vergangenen Nacht erhängte sich ein Arrestant, ein circa 60 Jahre alter Mann, aus dem Sächsischen gebürtig, im Obergerichts-Gefängniß (Gartenthor), ohne daß es seine 3 Genossen im gleichen Arrestlokale bemerkt hätten. An seinem Stöhnen glaubten sie nur, er wolle sterben, und riefen dieß zum Güter hinaus, worauf man den Gerichtsdiener herbeholte. Als dieser nachsah, fand er allerdings den Lebensüberdrüssigen gestorben, allein zu seinem und der Arrestanten Erstaunen fand er auch, daß er sich erhängt hatte.

Ein Irrthum der komischen Art kam in Degerloch, wo kürzlich das landwirthschaftliche Parakularfest abgehalten wurde, beim Preisvertheilen vor, indem für den ersten Preis 7 fl., den zweiten 10 fl. und den dritten 15 fl. vertheilt wurden. Als das Mißverständnis bekannt wurde, war der Empfänger der Summe des ersten Preises verschwunden.

**Vom untern R e m s t h a l, 24. Sept.** Ein dem benachbarten Schmiden, Obergerichts-Gaustatt, angehöriger junger verheiratheter Mann hat die Nichtbeachtung des Sprichwortes: „der Schuster bleib bei seinen Leisten“, schwer büßen müssen. Derselbe, ein Schneider von Profession, hatte eine unbegrenzte Liebe zur Jagd, obschon er keine Befugniß zur Ausübung der letztern hatte; sein kleiner Stuger war ihm lieber als die Nadel, ein Nimrodleben lieber, als das Leben hinter den vier Wänden, welches ihm sein Beruf anwies; darob ist ihm auch von seiner Obrigkeit manche wohlgemeine Rüge zu Theil geworden. So geht er denn unlängst mit seinem Liebling, dem Stuger, ohne welchen er selten das Dresser überschritten, am hohen hellen Mittag auf das Feld hinaus; er befindet sich eben auf einem Acker, nicht weit von der Straße, als er einen Landjäger des Wegs daher kommen sieht. Dem unbefugten Jagdliebhaber schlägt bei solchem Anblick das Gewissen; er meint, der Landjäger habe es auf ihn, oder wenigstens auf seinen Liebling, den Stuger, abgesehen; wie sucht er sich nun in dieser Noth zu

helfen? Er nimmt sein Gewehr, geladen wie es ist, und dazu noch mit gespanntem Habnen, und thut, als wäre es eine Haue, er seie da außen, um Schollen aus einander zu hacken; er schlägt aber derselben nicht viele auseinander, der Stuger geht los, die ganze Ladung dem Manne in den Leib, und nach 24 Stunden ist der Unglückliche eine Leiche.

**C a n s t a t t, 23. Sept.** In heutiger Amtsversammlung wurde die Errichtung einer Obergerichts- und Sparkasse unter Garantie der Obergerichtskorporation für den diesseitigen Bezirk einstimmig beschlossen und wird, nach Genehmigung der K. Kreisregierung, alsobald ins Leben treten können. Die Erwerbung von Güterzielen ist von den Zwecken der Anstalt ausgeschlossen. Einlagen werden bis zu dem kleinsten Betrage angenommen.

## Tages-Neuigkeiten.

**F r a n k f u r t, 22. September.** Heute wurde in der Paulskirche der evangelische Kirchentag eröffnet. Aus allen deutschen Staaten haben sich dem Vernehmen nach über 500 Theilnehmer eingefunden; auch aus Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden sind Notabilitäten der evangelischen Kirche gekommen.

**F r a n k f u r t a. M., 21. September.** Die Cholera hat bis jetzt in unserer Stadt und Gemarkung 14 Opfer gefordert; so viele Fälle sind wenigstens konstatirt.

In Deutschland, wo immer Zwei dreierlei Meinung sind, streiten sie sich noch, ob die Erndte eine gute, mittlere oder wie sonst sei; in England ist kein Streit mehr, daß sie dort eine gesegnete ist und die Königin hat einen Dankgottesdienst in allen Kirchen angeordnet.

**M a n n h e i m, den 19. September.** Auf der Strecke von hier nach Karlsrube befand sich vorgestern das Kind eines Bahnwärters auf der Bahn, als der Güterzug heranbrausie. Die Unmöglichkeit einsehend, noch wegzukommen, warf es sich der Länge nach zwischen beide Schienen flach hin; der ganze Zug ging über dasselbe weg und als er vorüber war, stand es unverletzt auf. Durch die stete Trockenheit und heftigen Winde nimmt das Wasser so ab, daß es bereits über 4 Fuß unter Mittel steht und eine Wiederholung des vorjährigen Hemmnisses der Schifffahrt in nahe Aussicht gestellt ist. Die Schiffer laden bereits weniger, und die Dampfschiffe nehmen fast keine Güter an, was die Speditours fast zur Verzweiflung bringt.



Zwischen Rom und der badischen Regierung ist vorläufig ein Waffenstillstand zu Stande gekommen. Der Prozeß gegen den Erzbischof ist ausgesetzt, die gegen ihn und seinen Clerus ergriffenen Polizeimaßregeln sind zurückgenommen und der katholische Oberkirchenrath soll von dem Bannfluche befreit, aber dann aufgehoben werden.

Es ist beantragt, die Münchener Industrieausstellung am 8. Mai 1855 nochmals zu eröffnen und bis ans Ende Oktober 1855 zu verlängern.

Aus Nassau, 20. Sept. Wie man hört, war der Bischof von Limburg auf die von der Staatsanwaltschaft von Neuen gegen ihn erhobenen Anklage bereits wieder zur Vernehmung wieder vor das Kriminalgericht zu Wiesbaden vorgeladen. Der Bischof soll diesem jedoch haben erklären lassen, daß er nicht erscheinen werde.

Die Zeitungen bringen uns wieder Nachrichten von der großen Noth Schlesiens, die durch Ueberschwemmung veranlaßt sei, von der vernichteten Erndte, von einem Verluste, der 25 bis 27 Millionen Thaler betrage. Mag diese so oft wiederkehrende Wassernoth, die so rücksichtslos an das Thor pocht, die letzte sein und unser deutsches Sprüchwort eintreffen: Wo die Noth am größten ist, ist die Hilfe am nächsten.

In Mecklenburg gibt es 469 Ortschaften, in denen ein Drittel und mehr der Geburten uneheliche sind, in 79 überwiegen die unehelichen Geburten die ehelichen bei Weitem und in einigen Orten tritt der beklagenswerthe Fall ein, daß die ehelichen Geburten fast als Ausnahme gelten müssen.

Holland muß nicht mehr in Nöthen sein, denn die Regierung will freiwillig eine Verminderung der Steuern beantragen. Nicht abgeschafft sollen Steuern werden, aber mehrere, die auf Nahrungsmitteln liegen, herabgesetzt.

Die hohe katholische Geistlichkeit Oesterreichs hat sich von den Gütern dieser Welt, die sie reichlich besitzen muß, an dem Anlehen mit mehr als 15 Millionen Gulden betheiliget.

Der Bau des Industriepalastes in Paris wird seiner Vollendung rasch entgegengeführt. Schon werden die äußersten Gerüste abgenommen; die Verzierungen und Sculpturen sind fertig. Die Aktien dieses großartigen Baus erfreuen sich eines anhaltenden Aufschwunges; ein Beweis des Vertrauens auf das Gelingen der Pariser Weltindustrieausstellung. — Mehrere Bischöfe in Frankreich haben für den Erfolg des Unternehmens nach der Krim Gebete angeordnet.

In einem Tabakladen in Boulogne, wo das große französische Kriegslager ist, trat ein Offizier der prächtigen Hundert-Garde gleichzeitig mit einem Scharfschützen von Vincennes. Der stolze Garde-Offizier warf ein 25-Cent-Stück auf den Tisch mit den Worten: eine Cigarre, wie sie die Garden des Kaisers rauchen. Schnell warf der Jäger auch 50 Cent auf den Tisch und rief: eine Cigarre für 5 Cent, wie sie die Soldaten rauchen! — Also bin ich kein Soldat? wandte sich zornig der Gardist zu dem Jäger — und das Ende war ein Duell, das viel Aufsehen machte, weil es den geheimen Groll,

den die Armee gegen die neue prächtige, bevorzugte Leibgarde, lauter Leute aus dem höchsten Adel, trägt, offen zu Tage brachte.

Eine allgemeine Freude herrscht in Galizien über die Aussicht der baldigen Herstellung der Eisenbahn; 25,000 Mann der vierten Armee lösen sich stets ab in der Besorgung der Erdarbeiten.

Bern, 22. September. England bietet der Schweiz den Abschluß eines günstigen Handels-Vertrags an. — Die Verhaftung Mazzini erweist sich als unbegründet.

Aus den Donaufürstenthümern strömen die Handelsleute in ganzen Schwärmen nach Deutschland. Sie wollen theils in Oesterreich, vorzüglich aber auf der Leipziger Messe ihre Vorräthe wieder ergänzen, die erschöpft sind.

Mittheilung aus Petersburg zufolge lebt man dort in nicht geringer Besorgniß wegen des Schicksals von Sebastopol.

Aus der Krim und von den verbündeten Flotten noch immer nichts. Am 13. September soll Odessa beschossen worden und die russische Flotte ausgelaufen sein. Da die Zeitungen sonst nichts zu berichten haben, fragen sie, obs für Europa und einen gründlichen Frieden besser sei, wenn die Russen oder die Engländer und Franzosen eine gründliche Niederlage erleiden.

Paris, 25. Sept. Der Moniteur enthält eine Depesche des Marschall St. Arnaud und des Lord Raglan, dattet Altes Fort (wahrscheinlich eine Befestigung der Genuesen, welche einst an dieser Küste Niederlassungen hatten), 17. September. Die Depesche kündigt an, daß die Allirten nördlich von Sebastopol ohne Widerstand der tartarischen Bevölkerung gelandet seien. Sobald das Artillerie-Material ausgeschifft war, marschirte man gegen Sebastopol und zweifelte nicht an dem Gelingen des Unternehmens. Das alte Fort liegt sieben Meilen nördlich von Sebastopol. Die Einwohner liefern den Truppen Lebensmittel. Man zählte darauf, am 20. vor Sebastopol anzulangen.

Für den Angriff von Sebastopol von der Seeseite, der am 20. Sept. erfolgt sein dürfte, sind 21 Linienschiffe nebst ebenso vielen Dampfern bestimmt, die am 19. Sept. vor dem Hafen von Sebastopol stehen sollen.

Englische Blätter wollen wissen, Fürst Menzikoff habe sich über den von den Allirten gewählten Landungsplatz vollständig getäuscht. Er sei in demselben Augenblick mit 35,000 Mann auf den Höhen von Balakava (im Südosten von Sebastopol) gestanden, als die Landung im Norden erfolgte.

Die Kundschafter der französisch-englischen Expedition geben die russische Krimarmee auf nur 50,000 Mann an, doch sollen Verstärkungen von Norden im Anzuge sein.

Paris. Die Westmächte gehen mit dem Plane um, Sinope zu besetzen. Es ist dieß den hiesigen deutschen Gesandtschaften mitgetheilt worden.

Die Königin von Griechenland wird noch in diesem Herbst nach Deutschland kommen und daselbst den Winter hindringen. Man sagt, die Cabinette von Frankreich und England hätten die Abreise verlangt.

Vorzugte Leib-  
trägt, offen

Salizien über  
Eisenbahn;  
stets ab in

der Schweiz  
ragt an. —  
unbegründet.  
die Handels-  
d. Sie wol-  
der Leipziger  
erschöpft sind.  
ge lebt man  
es Schicksals

deten Flotten  
ll Odeffa be-  
gelaufen sein.  
haben, fragen  
Frieden bes-  
er und Fran-

hält eine De-  
ford Naglan,  
segnung der  
ledertassungen  
digt an, daß  
e Widerstand  
Sobald das  
e man gegen  
ngen des Un-  
teilen nördlich  
den Truppen  
vor Sebasto-

der Seeseite,  
21 Linien-  
die am 19.  
sollen.

st Menzikoß  
a Landungs-  
m Augenblick  
Salakava (im  
die Landung

shen Erpe-  
nur 50,000  
Norden im

dem Plane  
hiesigen deut-

ch in diesem  
st den Win-  
n Frankreich

Beim Einschiffen in Varna hat der türkische Dampfer *Susbaver*, durch die Unfähigkeit des Kapitäns von einem Windstöße erfasst, zwei Kanonenboote umgestürzt. Von den darauf befindlichen 160 Zuaven haben 20 in den Wellen ihren Tod gefunden. Der Kapitän des Dampfers wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. September bringen einige Details über den von Schamyl erfochtenen Sieg. Der Einbruch Schamyls in Georgien erfolgte in der Zeit vom 29. August bis zum 1. Sept. Die Operation leitete Schamyl selbst an der Spitze von 20,000 Eskeressen. Den Russen kam der Angriff ganz unerwartet, und sie waren derart überrascht, daß sie nach kurzem Gefechte den Rückzug einer längeren Verteidigung vorzogen. Schamyl hat die Russen bis an den Riol verfolgt, eine werthvolle Beute gemacht, und viele bedeutende Geißeln mitgenommen. Die Verluste der Russen an Mannschaft sind sehr groß, außerdem sind ein Siegern 7 Kanonen, 3000 Zelte, die ganze Bagage, viele Pferde, Wagen, der Proviant- und Munitionsvorrath des russischen Lagers in die Hände gefallen. Schamyl hat sich mit seiner Armee am Fuße des Gebirges gelagert.

In Asien sind von den türkischen gesammten Circassern unter Daniel Bei die Russen unter Wrangl unweit Tiflis zweimal geschlagen worden und zuletzt haben sich die türkischen Truppen bei Zakatala mit Schamyl vereinigt.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 4. September: Der diplomatische Verkehr zwischen Persien und der Pforte ist abgebrochen, gerüchlicherweise schon die Kriegserklärung erfolgt. Der Gesandte der Pforte ist auf der Rückreise von Teheran in Batum angekommen.

Unter den russischen Truppen in Bessarabien ist die Cholera in fürchterlich ernster Weise zum Ausbruch gekommen, ebenso die Rinderpest!

Die *N. A.* Zeitung erzählt gelegentlich, wie's in den russischen Hospitälern zugeht. Es werden lauter homöopathische Gaben verabreicht, möglichst klein und möglichst verdünnt, die gegen eine russische Natur nicht aufkommen, freilich sehr gegen den Willen des Kaisers. Von oben an bis zu dem letzten Krankenwärter zieht Jeder seinen Antheil für seine Tasche ab, bis der arme Soldat von seiner Nation einen verschwindenden Bruchtheil erhält. Das erste Glied der Subtraction fängt mit dem Lieferanten an; denn er gibt wenigstens um den Dritttheil weniger an Medicamenten und allem übrigen, was er liefern soll; für das Fehlende gibt er dem Oberaufseher des Spitals eine Entschädigung nach geschobener Abfindung. Nun kommt die Reihe an den Spitalarzt und Apotheker; denn diese geben wieder ihrerseits den Kranken um ein Drittel oder auch die Hälfte weniger von dem, was sie empfangen haben und verkaufen das Uebrige dem Lieferanten um den halben Preis. Der Unteroffizier, der das Grünzeug täglich kauft, und der Koch, der die Speisen bereitet, machen eden so ihre Subtraction. Wenn einmal ein hoher Offizier kommt und die gewöhnliche Frage stellt: wie seid Ihr mit der Kost zufrieden? so muß wohl der Soldat antworten: sehr zu-

frieden. Wie würde es ihm sonst ergehen! Sein Rücken und ein ihm näher unästhetischer Verwandter würden für die Dreistigkeit des Mundes schwer büßen müssen; denn immer ist der Oberaufseher bei der Visitation zugegen.

Kapier sitzt ganz begalich auf einem Dach, mit der rechten Hand auf einem eingeschossenen Festungsburm geleht und verzehrt zum Frühstück eine Pastete, welche die Inschrift *Bomarsund* trägt. Er sieht dabei schelmisch lächelnd nach dem entfernten Kronstadt. Unter dem Bilde steht die Unterschrift: *Genieße, was dir froh beschieden, entbehre gern, was du nicht hast.*

Menzikoßs Valetot hat seine weltgeschichtliche Rolle nicht ausgespielt. Der Admiral vergaß seinen berühmten Gefährten von Constantinopel, als er neulich in Sturm und Wetter zur Bestätigung ausritt, zog sich eine furchtbare Erkältung, vielleicht einen Choleraanfall zu — und wird in dem entscheidenden Augenblick, wo die Verbündeten herankommen, Sebastopol und die Krimm nicht persönlich verteidigen können. Die illustrierte Zeitung wird den denkwürdigen Valetot im Bild bringen müssen.

Die deutschen Regierungen haben doch wohl Recht, wenn sie der Auswanderung über Liverpool nicht sonderlich geneigt sind. Amerikanische Blätter, denen es einerlei sein kann, ob ihnen die Leute über Liverpool oder Bremen oder sonst woher zuschwimmen, sind voller Anklagen gegen Liverpool. Neuerdings wieder sollen auf dem Liverpooler Auswandererschiff *Clara Wheeler* unerhörte Schandthaten geschehen sein. Die ganze Schiffsmannschaft mit Ausnahme des Capitäns und der Schiffsbeamten bestand aus Negern. Diese schwarzen Bestien werden der scheußlichsten Unthaten an den weiblichen Passagieren beschuldigt und die Beamten wehrten ihnen nicht oder durften es nicht. In New-York am Hafen soll es zwischen den Landknechten der Passagiere und den Negern einen förmlichen Kampf gegeben haben und die Polizei gegen die Schwarzen eingeschritten sein.

Der Aufstand in China geht seinem Ende entgegen. Die Rebellenarmee ist zwar numerisch angewachsen, leidet aber Mangel an allem Nöthigen. Krankheit und Zerwürfnisse haben alle Bande der Ordnung zerrissen, und alle Corps sind in der Auflösung begriffen.

### Das unterbrochene Hochzeitsfest.

Aus den Bildern und Geschichten aus dem schwäbischen Leben von  
Dittlie Widernuth entnommen.

(Schluß.)

Trotz all seiner Kunst konnte er aber diesmal die Nicke nicht freistren, denn — die war nirgends zu finden. Mit Entsetzen kam die Mana aus ihrem leeren Schlafzimmer, wo sie dem Anschein nach gar nicht gerubt hatte. Ein furchtbarer Tumult entstand im Haus, das Suffiele, sie schon lang spionirt hatte, war bald bei der Hand und berichtete, wie gestern Abend im Dämmer ein fremder Herr die Jungfer Nicke zu sprechen begehrt habe, und wie er, so viel sie von weitem habe sehen können, ganz zweifelhaftig (verzweifelt) mit ihr gethan habe. An ihrer Beschreibung erkannte man alsbald den Ferdinand;

und der Gedanke an eine Entführung versetzte die ganze Familie in maßlose Empörung. Der Student fluchte, daß in dem Nest kein Reitzpferd zu haben sei; er wollte sie bald eingeholt haben und blutig die Schmach seines Hauses rächen; der Pfarrer sprach davon, die zwei dürreren Schimmel einspannen zu lassen, die ihm ein bußfertiges Reichkind zur Hochzeitreise geliebet, und so den Flüchtigen nachzusehen; die Mama lief mit der Blondhaube umher, die sie verkehrt auf hatte, und berief die ganze Nachbarschaft zu Rath und Hülfe.

Da gab der benachbarte Bäcker an, er habe vor Tag ein Frauenzimmer mit einem Herrn dem Thorthurm zulaufen sehen. Nun ging der Mama ein Licht auf: So sind sie am Ende nur bis zur Base Thurmbläserin gelaufen! — Die Thurmbläserin, eine Verwandte der Frau Prokel, war eine ehrwürdige alte Frau, deren eingefallene Wangen und bescheidene Haltung sehr im Contrast standen mit dem Namen, den man ihr beilegte, weil sie als Wittve des vormaligen und Mutter des jetzigen Stadtzinkenisten die kleine Wohnung auf dem Thurm bewohnte, von dessen Altan alle Sonntage durch ihren Sohn und dessen fünf tonfähige Sproßlinge eine volltönende Choralmusik geblasen wurde.

So kletterte also die erschütterte Familie, mit Ausnahme des Bräutigams, die Thurmstufen hinan. Die Frau Base Thurmbläserin, eine gar rechtschaffene Frau, war auch bereits auf und empfing sie sehr verlegen, ihre Tochter war gleichfalls verblüfft, sie erwiderten aber auf die häufigen Fragen, sie wüßten nichts und hätten Niemand gesehen. — Die beiden Herren begannen indessen ohne weitere Umstände eine Hausdurchsuchung — kein sehr großartiges Unternehmen in dem beschränkten Lokal. Bald wurde denn auch die zitternde Rieke unter dem Bette der Frau Base hervorgezogen; schwieriger war es, den Rechtspraktikanten aufzufinden; endlich entdeckte man ihn in einem Möbel, dessen Name nicht wohl genannt werden kann und das wegen der Bauverhältnisse des Thurms hier in so großartigen Dimensionen vorhanden war, daß es sogar dem ziemlich hochgewachsenen Juristen zum Schlupfwinkel dienen konnte. Der Entdeckte versuchte durch ein äußerst martialisches Gesicht seine etwas missliche Situation zu heben, ward aber mit einem solchen Hagel von Vorwürfen und Lamentationen überschüttet, daß er, davon eingeschüchtert, endlich erklärte, wenn Rieke den Pfarrer ihm vorzöge, so trete er zurück. Die arme Rieke ließ sich durch die Drohungen des Vaters und den Jammer der Mutter bald bewegen, mit ins Haus zurückzukehren. Der Bräutigam empfing sie ohne Vorwürfe, und der Dehmes sollte sein Werk an dem ziemlich verstörten Kopf der Braut beginnen; aber inmitten seiner Arbeit sprang sie immer wieder auf: Nein, ich kann nicht, ich kann von dem Ferdinand nicht lassen!

Inzwischen hatte sich der Herr Helfer in der Kirche eingefunden, in welcher bereits eine ziemliche Anzahl schaulustiger Frauenzimmer versammelt war, auch übte auf der Orgel der Schulmeister mit dem sähigen Theil der Schuljugend ein Hochzeitlied ein — aber kein Brautpaar erschien. Endlich war der Messner als Bote ausgesandt:

Die Frau Mama vertröstete ihn, sie kommen bald. Der Bräutigam stürzte in Rieke's Zimmer, deren Toilette noch lange nicht vollendet war, und beschwor sie, nun doch sich zu entschließen und zu eilen — vergeblich! Der Messner erschien zum zweitenmal mit ziemlich brummigem Ton. Das Volk harrete auf der Straße; ich war damals noch ein Kind und war nebst meinen Geschwistern eine Stunde früher aufgestanden, um doch auch den Hochzeitzug zu sehen. Wir guckten uns fast die Augen aus — kein Brautpaar. Endlich erscholl die Kunde, es werde nichts aus der Hochzeit, die Rieke wolle schlechterdings den Pfarrer nicht.

Das Volk zerstreute sich, der Herr Helfer ging nach Haus, die Jungfrauen und die singende Jugend zogen sich zurück, im Hause Prokel's stieg aber der Tumult und die Verwirrung auf den höchsten Grad. Rieke ergriff den Ausweg beständig zu heulen und zu schreien; die Mama schlug sich auf ihre Seite und suchte sie in Schutz zu nehmen; der Bräutigam befestigte seine Pferde, rannte indeß verzweifelt umher und stieß den Kopf gegen die Wand, zum Glück aber mit vorgehaltenen Händen; der Sohn pußte Pistolen, um sich mit dem Ferdinand zu schießen, welcher gefährliche Plan jedoch nicht ausgeführt wurde; Papa Prokel wehte ein Trapschirmmesser und erklärte, er wolle zuerst Frau und Tochter, dann sich selbst erschießen; er vergaß aber wieder die blutdürstigen Gedanken über dem Anblick des verierten Hochzeitswinkens, der mit den Namenszügen des Brautpaars geschmückt war, und zu dessen Zerlegung das geschliffene Messer eben geschickt war.

Der Bräutigam fuhr ab. Was er und seine Gemeinde für Gesichter gemacht, als ihm eine Deputation derselben entgegen kam, mit der singenden Schuljugend und einem begränzten Hammel, der die Inschrift trug:

Weil unsre Frau Pfarrerin ist so brav,  
So bringen wir ihr ein junges Schaf!

davon schweigt die Geschichte und es kam keine Kunde darüber nach H.

Die Familie Prokel verweilte nicht mehr lange in dem Städtchen; ungünstige Vermögensverhältnisse veranlaßten den Mann, sein neuerbautes Haus zu verlassen und einen andern Wohnort zu wählen.

Die arme Rieke aber hatte ein trauriges Geschick. Für den Rechtspraktikanten hatte, scheint es, nur die Aufgabe Reiz gehabt, sie noch am Hochzeitmorgen im Sturz zu erobern; als sie sein unbeschränkter Besitz war, verlor sie Reiz und Werth für ihn. Durch allerlei Intriguen brachte er sie in Verdacht eines Liebesverhältnisses mit seinem Bruder, und ergriff diesen Vorwand, sich gänzlich von ihr loszumachen. Der Bruder aber hatte auch nicht Lust, sie zu übernehmen, und so blieb das arme Kind sitzen, verlassen und vergessen; man hat in H. nichts mehr von ihr gesehen.

Seit her ging aber in H. der Geistliche zu einer Trauung erst dann in der Kirche, wenn das Brautpaar bereits zur Stelle war, und noch lange war das unterbrochene Hochzeitsfest ein Gegenstand gründlicher Erörterungen und Besprechungen in allen Circeln des Städtchens.